

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 68 (1942)
Heft: 10

Rubrik: Soldaten zeichnen u. schrieben für den Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wie ich Sanitätler wurde

Als kleiner Bub schon hatte ich eine gewisse Abneigung gegen alles, was zum «großen Haufen» zählte. Während der Schulzeit, und später immer mehr, hatte der Gedanke, einmal als gewöhnlicher «Füsel» oder «Sandhaas» Dienst tun zu müssen, für mich etwas widriges. Dagegen fühlte ich mich zu den mächtigeren Waffen hingezogen und insbesondere zu Kanonen, deren gewaltiger

pelt, und es ging an die Frage der Einteilung in eine bestimmte Waffengattung. Zu meiner Bestürzung wurde bekanntgegeben, daß für die Artillerie nur eine beschränkte Anzahl Rekruten aufgenommen werden könne. Es würden nur noch Mechaniker, Schlosser und Ingenieur-Studenten berücksichtigt. Das war ein Schlag für mich; es galt nun, sich innert wenigen Minuten auf etwas anderes zu besinnen.

Weniger als je wollte ich mich dem großen Haufen der Infanterie zuteilen lassen... Ich entsann mich, daß einer meiner Verwandten während der letzten Grenzbesetzung als Sanitätler Dienst geleistet hatte und daß ich immer an dessen hellblauem Waffenrock, damals noch alter Ordonnanz, besonderen Gefallen fand. Rasch entschlossen meldete ich mich zur Sanität. Gewitzigt durch das verhängliche Frag- und Antwortspiel, das der Aushebungsbeamte mit den vor mir drangekommenen Kameraden geführt hatte, stellte ich mich in Positur, und es entwickelte sich folgender Dialog:

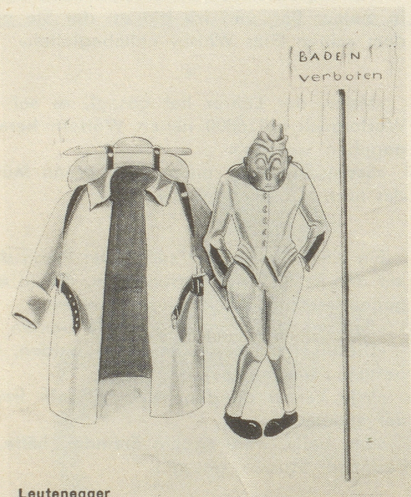
«Zu welcher Truppe wünschen Sie?»
«Sanität!» «Sind Ihre Augen nicht in Ordnung?» «Doch!» «Fehlt Ihnen sonst etwas?» «Nein!» «Aus welchem Grunde wollen Sie also zur Sanität?»

Für den Bruchteil einer Sekunde war ich baff. Dann antwortete ich rasch, einen Ausdruck aufgreifend, den ich einmal irgendwann und irgendwo gehört hatte und dessen Sinn mir im Moment nur halb klar war: «Aus Gewissensgründen!»

Nun war die Verwirrung auf Seiten des Beamten. Lange fixierte er mich von unten bis oben, während sein Gehirn offenbar fieberhaft arbeitete. Dann, nach langem Nachdenken, fragte er weiter: «Sind Sie Mitglied einer Sekte?» «Nein!»

Scheinbar war ich eine zu harte Nuß für den gequälten Mann, der doch noch eine ganze Menge junger Leute auf den guten Weg der Infanterie zu weisen hatte, und er erklärte, meinem Wunsch nur dann willfahren zu können, wenn ich ihm ein schriftliches, begründetes Gesuch abgebe.

Diese ganze umständliche Praxis war mir unverständlich. Aber was ich mir in den Kopf gesetzt, mußte durch alle Wände und ich habe es auch später nie bereut. So setzte ich mich hin und schrieb auf ein Blatt Papier mit Bleistift, daß ich als guter Eidgenosse meine Pflicht für das Vaterland mit Herzenslust



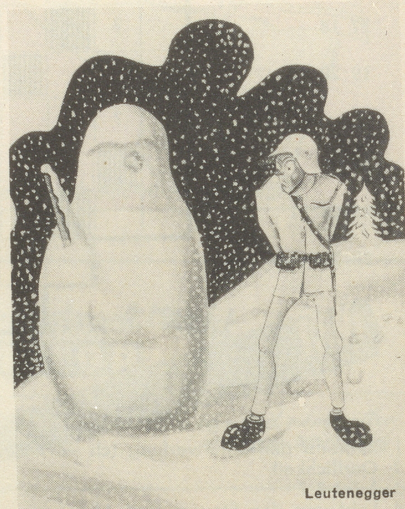
Leutenegger

Stundenhalt bei 18°

«Gschwind us em gfrorne Mantel, de soll d'Vollpackig einisch allei träge!»

Donner mir immer Ehrfurcht eingebläst hatte. So war meine Wahl denn auf die Festungs-Artillerie gefallen.

Es ist bald fünfundzwanzig Jahre her, daß ich mich am Aushebungsort einzufinden hatte. Die allgemeine, körperliche und geistige Prüfung hatte mich zum vollgültigen Eidgenossen gestem-



Leutenegger

«Isch das ächt e rächte Schneema, oder ha-n-ig ächt vergässe, d'Schildwach abz'löse?!»

erfüllen wolle, mein Gewissen es mir jedoch verbiete, je einen Mitmenschen zu töten. Um nun das eine mit dem andern vereinbaren zu können, bleibe mir nur die Wahl der genannten Waffengattung.

Im Bewußtsein, einem militärischen Beamten, den ich doch in jenem Augenblick als großes Tier anschaute, ein Schnippchen geschlagen zu haben, überreichte ich ihm das verlangte Gesuch. Mit offener Erleichterung übergab er mir darauf mein Dienstbüchlein, darin ich natürlich sofort den so schwer errungenen Vermerk suchte: Sanität.

Kpl. WALEF

SINGER-HAUS BASEL

Locanda
das Lokal des
guten Essens

Schöppli-Bar
die Wein-
Degustation

Dancing
mit rassischer
Kapelle

Jeden Montag, Mittwoch, Samstag Freinacht

Bei **Grippe** und ihren Erscheinungen
wie Kopfweh, Fieber, Mattigkeit nimm:

Contra-Schmerz

12 Tabl. Fr. 1.80
100 Tabl. Fr. 10.50

In allen Apotheken!



E. Meyer, Basel, Güterstraße 146